Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 2 (1799-1800)

Rubrik: Inländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die in regelmäßiger Form waren erwählt worden.

Was die vier andern betrifft, so steht es bei Ihnen, Bürger Gesezgeber, zu entscheiden, ob ihre Erwählung gültig sei. Der Bericht des Regierungsstatthalters, den das Direktorium hier beilegt, kann hierüber ihre Berathschlagungen aufklären.

Republikanischer Gruß!

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums,
Savary.

Im Namen des Direktoriums der Generalsekr.
Mousson.

Kuhn. Die freie Wahl des Volks kann nicht beschränkt werden, folglich sind auch diese Wahlen gültig; allein dessen ungeachtet, sollen diese gewählten Eliten marschiren, denn unsre Ausnahme zu Gunsten der Munizipalbeamten, betraf nur die damaligen Munizipalbeamten. Uebrigens fodere ich Verweisung an die Militärcommission, welche wahrscheinlich am zwekmäßigsten arbeiten wird, wenn sie uns vorschlagt, daß in Zukunft keine Auszüger in die Munizipalitäten gewählt werden dürfen.

Koch. Die verschiedenen Pflichten des Bürgers gegen den Staat sind einander untergeordnet; es ist der Republik leichter, gute Grenadiers, als gute Munizipalbeamten zu erhalten, und so ist es zwekmäßiger, daß ein Bürger, den das Volk in die Munizipalität wählt, hier diene als in dem Militär, und wenn hierüber eine Verfügung getroffen werden muß, so ist der Vorschlag eher der Commission über Organisation der öffentlichen Gewalten, als der Militärcommission aufzutragen, weil es nur um einen Zusaz zum Munizipalgesez zu thun ist. Was den gegenwärtigen Fall betrifft, so kann unser Gesez in keinem Fall zurükwirkend gemacht werden, und da es nicht verboten war, die Munizipalbeamten unter den Eliten zu wählen, so müssen diese Wahlen für gültig erklärt werden, weil, was nicht verboten ist, erlaubt ist.

Hammer glaubt, man solle diese Wahlen für ungültig erklären, weil diese Auszüger durch Intrige und wegen einer angestellten Lusiparthey zu Munizipalbeamten gewählt wurden.

Billeter stimmt für Verweisung an eine Commission; bemerkt aber, daß durch Kochs Grundsaz die meisten reichen Söhne sich zu Munizipalbeamten könnten wählen lassen, und daß folglich nur die armen Bürger für die Vertheidigung des Vaterlandes ins Feld ziehen müßten.

Desloes stimmt ganz Koch bei, und ist überzeugt, daß diese Wahlen nur nach den bestehenden Gesetzen beurtheilt, und das Volk in seinen Wahlen nicht beschränkt werden darf.

Schlumpf ist Kochs Meinung, und denkt, die Commission werde nur Tagesordnung über diese Bothschaft vorschlagen, und keine Einschränkungen in die Volkswahlen hinein bringen können.

Huber ist nicht dieser Meinung; denn die Munizipalbeamten sind keineswegs eine constitutionelle Autorität, also ist auch hier keineswegs von Einschränkung der Souveränitätsrechte des Volks die Rede, und überdem ist die Vertheidigung des Vaterlands die erste Pflicht des Bürgers, und also können wir hierüber sehr wohl Einschränkungsgesetze machen, aber dessen ungeachtet doch nicht die schon vorhandenen Wahlen nach Gesetzen beurtheilen, die noch nicht vorhanden sind: folglich lasse man diese Wahlen gelten, und weise die allgemeine Frage an die Commission.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inländische Nachrichten.

Zürich, 27. Sept. (So spät auch diese Erzählung der Kriegsereignisse vom 25. und 26ten September erscheint, so verdient sie immer noch ihre Stelle im helv. Tagblatte; sie ist aus der allgemeinen Zeitung entlehnt.) Am 25ten des Morgens griffen die Franzosen die kombinirte Armee fast auf allen Punkten ihrer Linie an. (Die anfänglich allgemein verbreitete Idee, daß die Kaiserlichen und Russen am nemlichen Tag hätten angreiffen wollen, war irrig; man will izt wissen, daß der Plan des Gen. Hotze, mit welchem der Gen. Korsakow nicht einverstanden gewesen sey, den aber der F. M. Suwarow genehmigt habe, dahin gieng: der Angrif sollte erst nach einigen Tagen, und zwar nur von Bünden aus, und von seiner Seite gegen den Ezel und Schindellegi im Ernst, von der Seite von Zürich und Baden aber diversionsweise geschehen. Eben in der Nacht vom 24. zum 25ten waren daher einige russische Regimenter durch Zürich nach dem obern See

marschirt.) Die Division des Gen. Soult passirte am 25ten oberhalb Schämis die Linth, und vertrieb, nach einem hartnäckigen Gefecht, die kais. Truppen aus einer Stellung in die andere, so daß sich dieselben zulezt durchs Thurbenthal nach Wyl zurückziehen mußten. Gen. Hotze blieb; man erzählt, er sey blos verwundet gewesen, habe aber den Pardon, den ihm die französ. Chasseurs anboten, ausgeschlagen. Eben so blieb der Obrist Plunquett, der Freund Hotze's, und Chef seines Generalstaabs. Während dieser Zeit machten die Franzosen ihre Angriffe auch bei Zürich. Schon am Abend zuvor hatten sie Pontons, Artillerie ꝛc. von Bremgarten in die Gegend von Dietikon geschaft. Des Morgens um 4. Uhr schickte Gen. Lorge, der die übergehende Division kommandirte, bei einer Beugung der Limmat, etwa 500. Schritte oberhalb Dietikon, dem Orte, wo ehemahls das Städtchen Glanzenberg lag, gegenüber, 3. Schiffe mit Grenadiers und Zimmerleuten über den Fluß; die erstern fiengen gleich mit den russ. Vorposten in dem dort bis an's Ufer reichenden dichten Gebüsche zu tirailliren an, während die Zimmerleute das Holz etwas richteten, und die Brückenseile befestigten. In 20. Minuten war die Brücke fertig, und die 10te leichte Halbbrigade eilte zuerst herüber, d. die Passage nur mit Kleingewehrfeuer vertheidigt wurde. Die Russen, deren Stärke sich auf dem benachbarten Posten nicht über einige Bataillons erstreckt zu haben scheint, eilten, zum Theil noch in den Hemden, unter die Waffen, und formirten in einem Defile', zwischen 2. Anhöhen ein Quarre', so daß die französ. Anführer, welche Anfangs glaubten, dies Manövre sey eine Kriegslist, und hinter den Anhöhen stecke Kavallerie verborgen, nicht gerade auf sie losgiengen, sondern warteten, bis mehrere Halbbrigaden übergegangen waren, worauf sie sich der beiden Hügel durch Umwege bemächtigten. Da sie aber nunmehr sahen, daß jenes Bataillon quarre, ganz ohne Soutien war, so griffen sie es mit kleinem Gewehr an, sondern beschossen es mit kreuzendem Artilleriefeuer, zulezt aus einer Entfernung von 300. Schritt mit Kartatschen. Die Russen waren nicht zum Weichen zu bringen, aber in Zeit von einer halben Stunde waren wenige mehr am Leben, welche dann durch die Kavallerie niedergehauen wurden. Nun zog ein Theil der übergegangenen Franzosen, welche man überhaupt auf 8. Halbbrigaden angiebt, links auf der Strasse nach Baden gegen das Lager bei Würenlos, grif es an, und nöthigte die dort gestandenen Truppen sich erstlich über den Lägerberg, und endlich in Verbindung mit dem an der Aar gestandenen kais. Korps bei Eglisau über den Rhein zu ziehen. Der Ueberrest, die Division des Gen. Lorge, drängte die vor sich gefundenen Russen rechts gegen Zürich zurück, indem er die Kette von Anhöhen, welche bei Baden anfängt, und längs der Limmat gegen Zürich hin läuft, wo sie sich mit dem sogenannten Wikinger Berg endigt, unablässlich kotoyirte. Es ist sich leicht vorzustellen, welch Erstaunen die Erscheinung des Feindes auf diesem Berge, welche zwischen 10. und 11. Uhr in der Stadt bemerkt ward, daselbst hervorbrachte, da man bis dahin lauter Siegesnachrichten erhalten hatte. In der That hatten die Franzosen unter den Generals Mortier und Klein, Morgens zwischen 7. und 8. Uhr gegen den bei Wollishofen postirten linken Flügel des russ. Korps eine Art von falschem Angrif gemacht, sie waren aber hier von den Russen nach einem kurzen, aber äusserst heftigen Feuer, welches die Williamsflotte vom See her unterstüzte, zurückgetrieben, und bis an den Fuß des Albis, über 2. Stunden weit von Zürich verfolgt worden, wo sich die Franzosen vertheidigten, bis die Nachrichten vom rechten Flügel den russ. Obergeneral nöthigten, seinen zuweit und ohne Wahrscheinlichkeit eines reellen Erfolgs avancirten linken Flügel schleunig zurückkommen zu lassen, bei welchem Rückzuge die Divisionen der Generale Mortier und Klein ihre Gegner wieder bis vor die Thore von Zürich verfolgten, wo sie gegen Mittag anlangten. Das russische Centrum auf dem Sihlfelde war unterdessen bis 1. Uhr Nachmittags unthätig geblieben, und hatte blos zu Detaschirungen von Verstärkungen an beide Flügel genüzt. Nun beschloß der französ. Heerführer es gleichfalls anzugreiffen; nicht sowohl, wie es scheint, in der Absicht, die Stadt von dieser Seite zu forciren, als um Zeit zu gewinnen, sein bis dahin nur noch schwaches Korps auf dem Wikinger Berge, (welcher Berg einen Theil der bekannten festen massenaschen Stellung im Jun. d. J., so wie einen Theil des Zürich umgebenden Amphitheaters von Anhöhen ausmacht), zu verstärken, und sich dadurch eines die Stadt

und das Thal, worinn sie liegt, dominirenden Postens zu versichern. Wahrend daher seine leichten Truppen am Abhange des Wikinger Berges nur ein leichtes Gefecht mit den russ. Tirailleurs unterhielten, fieng eine bei Altstätten stehende französ. Halbbrigade eine äusserst lebhafte Kanonade gegen das russ. Korps auf dem Sihlfelde an, die Kugeln flogen häufig gegen die Wälle der Stadt, und nicht selten in dieselbe, doch ohne erheblichen Schaden zu thun; einigemahl kam es auch zum Handgemenge, wobei die Russen ihr neu erlerntes Manövre, mit dem Bajonet in geschlossenen Linien zu attakiren, in Anwendung brachten, aber doch mit aller ihrer Tapferkeit nichts Erhebliches ausrichten konnten, besonders da sie späterhin von der am rechten Limmatufer avancirenden Division des Gen. Lorge durch eine unweit des Bekenhofs angelegte Batterie in die Flanken genommen wurden. Diese Division fieng nemlich Nachmittags nach 3. Uhr, nachdem sie sich auf dem Wikinger Berg formirt, und vom jenseitigen Ufer Verstärkungen und Artillerie an sich gezogen, ja in der Geschwindigkeit einige Fleschen zu eventueller Sicherung ihrer Positionen aufgeworfen hatte, an, in einer grossen Linie vom Berge herab einen sehr heftigen Angriff zu machen, und den russ. rechten Flügel, welcher mittlerweile auch einen guten Theil des linken, ingleichem die in der vorigen Nacht zu Hotze abgegangenen Regimenter an sich gezogen hatte, immer näher gegen die Thore der Stadt zu drängen, während eine kleinere Kolonne gegen den Zürichberg avancirte, welcher mit dem Wikinger Berg durch eine Crete oder gegen beide Seiten abhangige hohe Pläne von etwa 3,000. Schritten zusammenhängt. Ihr Plan, sich dieses Berges zu bemächtigen, welcher die Stadt ganz unmittelbar beherrscht, war allerdings gut angelegt; gelang er ihnen, so war Zürich, welches sie izt schon von 2. Seiten umgaben, auch von der dritten eingeschlossen, und der russ. General hatte keine Wahl, als sich mit den bei sich habenden Truppen schnell längs des Sees zu retiriren, und seinen linken Flügel, der zum Theil noch auf der andern Seite des Sees stand, im Stich zu lassen, oder aber sich in der Stadt einzuschliessen, welche gegen eine Armee, die die umliegenden Höhen inne hat, schlechterdings nicht haltbar ist. Hierdurch hätte er die Stadt also einem unmittelbaren Bombardement, und sich wahrscheinlich einer unvermeidlichen Gefängenschaft ausgesezt. — Dieser Plan scheiterte aber. Unerachtet die Franzosen mit aller Anstrengung kämpften, den Gaisberg, einen Vorberg des Zürichberges, einnahmen, und schon einmahl Abends gegen 8. Uhr bis an das sogenannte Schlößli, nahe am Gipfel des Zürichberges, hinaufdrangen, so konnten sie sich doch daselbst nicht behaupten, sondern wurden von den Russen, und einem in diesem Augenblick zu ihnen gestossenen Bataillon von Bachmann, wieder heruntergeworfen, und nach einem dreistündigen Gefecht bei sinkender Nacht gegen ihren eroberten Häuptposten, den Wipkinger Berg, zurückgetrieben; wohin sich auch ihr zweites Korps zurückzog, welches während dieser Zeit mit den Russen in dem koupirten Terrain vor der Stadt, voller Rebberge, Land- und Wohnhäuser, welches die Spannweide, die obere und die untere Strasse heißt, und durch welches die Chausseen nach Schaffhausen und Winterthur lauffen, bis an die Thore der Stadt mit abwechselndem Erfolg ein blutiges Gefecht unterhalten hatte. Das Treffen kam hier während dieses Nachmittags dem Niederdorfthore der Stadt einigemahl bis auf 100. oder 150. Schritte nahe, und eine an der Platzspitze, unweit Geßners Denkmal postirte, östreichische Kanone, mußte wegen der zu häufig dahin fallenden Kugeln, bis in die Stadt (hinter die Papiermühle am untern Mühlensteg) zurückgezogen werden, wo sie mit gutem Erfolg gegen die Franzosen zu agiren fortfuhr. So endigte also dieser erste Tag einer mörderischen Schlacht, ubi propius exitio fuerunt, qui vicere. Die russische Vertheidigungslinie war durchbrochen, einem Theil ihres rechten Flügels und dem Gen. Nauendorf alle Kommunikation mit ihr abgeschnitten, und sie selbst in ein, ihrer Art Krieg zu führen, höchst ungünstiges, Terrain eingeengt. In dieser angstlichen Nacht, wo man rings um Zürich viele tausend Wachtfeuer erblickte, zogen beide Theile alle ihre disponiblen Kräfte auf das rechte Limmatufer, um über den Besitz des Zürichberges und der Stadt Zürich zu entscheiden. Auf dem Sihlfelde blieben nur wenig russische Truppen, und das Korps, das gestern bis zum Albis gewesen war, zog nach und nach ganz durch die Stadt.

(Die Fortsetzung folgt.)